

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Redaktion für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Samstag den 16. Juli 1910

Anzeigenpreis (im Vor- und Zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 16 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Alarm.]

Sie sind eigentlich schon längst in der Welt, über die das Symbol die saure Gurke zu setzen ist. Aber in diesem Jahr wieder einmal nichts Ordentliches mit Sommerfrieden. Jeden Augenblick wird einmal Alarm geschlagen. Raum hat der Tageschronist den letzten Sommerwechsel verbucht und will er gerade die Feder schwingen — da muß er sie erneut tief ins Lintenschaf stecken. Diesmal ist Erbprinz Ernst zu Söhenlohe, den der Kaiser Ernst nennt, der Ruhestörer. Er hat seinen Namen aus dem Reichstagspräsidium dem Präsidenten des Schwerin-Löwis angezeigt. Und nun erhebt sich der grimmige Federkrieg. Der liberale Chor erhebt sich in den Himmel, die weilen der konservativen des Zentrums düsteren Stimmklang von dem des zweiten Vizepräsidenten, des Notprinzen Altmann. Mehr Raum noch nimmt die Parteiführer ein. Im Himmel wird gerührt, daß es nur so schallt. Und er ist um die Hoffnung innerpolitischer Sommerruhe niemals betrogen.

Wenig Nummer dagegen brauchte uns ein anderer Raum zu machen, der auf einigen jugoslavischen englischen amerikanischen Bestromungen geschlagen wurde. Der Kaiser hat einen Brief an den Präsidenten von Nicaragua, den einen von beiden, Madrid, geschrieben. Er wollte nämlich von Nicaragua eine Erklärung haben. Und wenn man eine solche haben will, so schreibt man einen Brief an das betreffende Staatsoberhaupt, in dem man es mit der üblichen diplomatischen Höflichkeit anredet. Dieser Beweis schluß der unwilligen Wassertrüber jenseits der Nordsee und des großen Teiches war nun leider, wie sich bald herausstellte, doch gar zu wenig tragfähig. Des Bundeskanzlers Herr Madrid u. a. auch dem Deutschen Reich seinen Amtsantritt angezeigt, und daß dieser darauf dem fälligen Glückwunsch geantwortet hatte. Das war das was doch auch für bescheidene Beweise etwas wenig, um daraus deutschen Ehrgeiz nach nicaraguanischen Kohlenstation herauszukonstruieren. Die kriegsartige Trommelklang verstummt infolge dessen wieder. Noch liegt uns freilich sein Nachhall im Ohr. Wenn wir auf den lauschen, so will's uns scheinen, als ob das Kalbrell zu schlapp geant war. Denn es ist gar nicht mehr kriegsartig; es klingt ganz anders: Dumm, dumm, dumm.

Diplomaten pflegen im allgemeinen nicht sehr fürs Schicksal zu sein. Sie ziehen es vor, im Stillen zu arbeiten und fürchten nichts mehr, als daß jemand sie bei dem Tun belauschen und die Kenntnis davon auf die diplomatischen Trommel schlagen könnte. Den russischen japanischen Diplomaten ist es nicht recht gelungen, in dem letzten Werke in der Stille zu bleiben: von dem Vertrag über die Mandchurie hat man noch während des Schwelbens der Verhandlungen gerade genug gehört. Der Vertrag ist fertig, und nun darf auch von Amtseigenen die Trommel gerührt werden. Es stellt sich heraus, daß der vielberufene Vertrag letzten Endes auf ein Verhältnis zwischen den beiden Staaten hinausläuft, das eben ist der Segen von Eduards Bündnis. Das heißt, daß sie fortzuziehende Bündnisse muß gebären, so wie man in London. Die beiden Kontrahenten scheinen sich gegenseitig ihren Besitz in der Mandchurie gegen jeden fremden Eingriff. Rechtlich ist, daß der Staat gegenüber der Bündnisfall am ehesten praktisch in der Mandchurie ist. In Bezug soll man daher gar betrübt die besetzten Häupter geschüttelt haben.

Sie sind es nun allgemach gewöhnt, Lenkballons und Luftschiffe in den Lüften kreuzen zu sehen, und man meint, daß das Interesse für die Bestrebungen zur Erhaltung der Luft mittlerweile hätte stark abflauen sollen. Dem ist indes nicht so: Sowie für die Aero-Pläne über die Aviation Alarm geschlagen wird, lauscht man mit gespanntem Ohr. Leider ist die Ursache, die das Interesse so lange wachgehalten hat, wenig erfreulich. Es sind die Katastrophe der zahllosen Unfälle, die in dem Augenblick zu verzeichnen sind. Der trübste von ihnen war die Katastrophe des Lenkballons Erbslöb, der sich gerade in der letzten Woche verschiedene andere Unfälle und Todesfälle englischer und französischer Luftschiffe betrafen. Aus allem ergibt sich, daß wir uns auf dem Luftmeer noch viel weniger verlassen können als auf dem Wassermeer; und wenn wir dieses schon das Wassermeer benannt haben, so werden wir jenes das Luftmeer nennen müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag wird am 1. Juli 1910 gekündigt werden. Der Vertrag datiert vom 1. Juli 1899 und seine elfjährige Dauer läuft am 1. Juli ab. Ein Jahr nach der Kündigung ist er außer Kraft. Es entsteht nun die für beide Länder wichtige Frage, wie die Handelsbeziehungen zwischen ihnen künftig

geregelt werden sollen. Hierzu wird von unterrichteter Seite geschrieben: Die von Japan mit den großen Kulturstaaten abgeschlossenen Verträge laufen am gleichen Tage ab. Japan und seine Kontrahenten, wie außer Deutschland die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Italien, sind, mit dem 16. d. M. vor die Notwendigkeit gestellt, neue Abkommen zu treffen. In Japan beschäftigt dies schon seit langem alle Gemüter. Man wünscht dort auf allen Seiten dringend, daß bei den Vorbereitungen für die neuen Abkommen die wirtschaftliche Entwicklung berücksichtigt werde, die Japan im letzten Jahrzehnt durchgemacht hat. Das ist begreiflich. Im übrigen will man vor Aufstellung der neuen Tarife zunächst die Wünsche der Interessenten hören.

Ein neuer Erlass des preussischen Kultusministeriums bezüglich der Übertragung von Leitungsbefugnissen an Lehrerinnen bestimmt, daß eine solche Übertragung nur in besonderen Fällen und nur da in Frage kommen kann, wo die Geschlechtertrennung vollständig durchgeführt ist. Handelt es sich um größere Schulsysteme, wie Volksschulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen, so kann die Leitung nur solchen Lehrerinnen übertragen werden, die die Prüfung für Schulvorsteherinnen bestanden haben, wie sie seit 1874 vorgeschrieben ist.

Die preussische Eisenbahnverwaltung ist bekanntlich sehr energisch in der Bekämpfung des Alkoholgenußes unter den Eisenbahngestellten vorgegangen. Seit dem Jahre 1905 besteht ein allgemeines Verbot des Genußes alkoholischer Getränke während des Dienstes für alle im Betriebsdienst einschließlich des Fahr-, Rangier- und Bahnbewachungsdienstes beschäftigten Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter, sowie für alle im Stationsdienst und Weichenstellerdienst tätigen Personen. Dies Verbot hat, wie neuerdings geschrieben wird, sehr günstige Wirkungen sowohl für die Dienstaucht als vor allem auch für die Betriebssicherheit zur Folge gehabt. Auch breche sich unter den Eisenbahnbefehlten, und besonders den jüngeren, immer mehr die Erkenntnis von den Gefahren des Alkoholgenußes Bahn, und von den Wohlfahrtseinrichtungen, die zu seiner Bekämpfung eingerichtet sind, wird in immer größerem Umfange Gebrauch gemacht.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow ist auf der Fahrt nach Nordern zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Ein Mitarbeiter eines reichshauptstädtischen Blattes hat verücht, den Fürsten gleich nach der Ankunft zu interviewen, hat aber dabei begreiflicherweise nicht viel erreicht. Fürst Bülow antwortete ihm auf die Frage nach seinem Befinden: „Ich fühle mich sehr wohl und frisch. Kein Wunder! Denn ich bin ja jetzt ein freier Mann. Ich denke, wie Sie sehen, zwischen Rom und Nordern hin und her und gedente, das auch künftig so zu tun. Nach vierzigjähriger Dienstzeit darf man schon ausspannen und die Ruhe genießen“. Im übrigen sei er, so bemerkte der Fürst u. a. weiter, äußerst gern für einige Zeit wieder in das deutsche Vaterland zurückgekehrt. Auf eine politische Unterhaltung jedoch wollte sich der „Reichskanzler“ nicht einlassen.

Eine größere Abschiedsfeier zu Ehren des jetzigen Landwirtschaftsministers und bisherigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Frhrn. von Schorlemer-Lieser, fand in Koblenz statt. Es nahmen daran sämtliche Regierungspräsidenten der Rheinprovinz, mehrere Oberbürgermeister usw. teil. Oberbürgermeister Spiritus-Bonn feierte in längerer Rede die Verdienste von Schorlemers als Oberpräsident der Rheinprovinz. Liebeweg dankte dieser und versicherte, er werde das, was er als Oberpräsident für wahr und richtig befunden habe, auch als Staatsminister nicht verleugnen. Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß dem deutschen und dem preussischen Volke durch die politischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Gegenätze die Freude am gemeinsamen Vaterlande nicht verleidet werde.

Ein Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird dem Reichstage voraussichtlich zu Beginn des nächsten Jahres zugehen. Die vorbereitenden Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern und den zuständigen preussischen Ressorts werden in nächster Zeit beendet sein, so daß eine fertige Vorlage dem Bundesrat im Laufe des Herbstes zugehen dürfte. In der Hauptsache stehen die Bestimmungen bereits fest. Die Bestimmungen der Novelle werden allgemeinen Charakter haben und den Verwaltungsbehörden die Neuregelung im einzelnen nach den verschiedenen lokalen Verhältnissen überlassen. Der Entwurf geht von dem Gedanken aus, den sonntäglichen Ruhetag den Angestellten noch mehr zugute kommen zu lassen wie bisher, ohne die Geschäftswelt und das Publikum zu sehr zu schädigen.

Die Krankenassenkommission des Deutschen Ärztevereinsbundes, dem die meisten Ärztevereine mit zusammen etwa 24 000 Mitgliedern angehören, hat sich vor einigen Tagen sehr scharf über die Behandlung der Krankenfrage in der Reichsversicherungsordnungs-Kommission ausgesprochen; die ärztliche Krankenkassen-Kommission beschloß eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Beschlüsse der Reichsversicherungs-Kommission bedeuten eine erhebliche Verschlechterung des an sich schon unbrauchbaren (n. uris: ihre Erhebung zum Geles mühte

den unheimlichen Widerstand der organisierten Ärzteschaft zur unabwendbaren Folge haben. Nachdem aber der Reichsamt des Innern und Vertreter sämtlicher Parteien die über das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten gefassten Beschlüsse selber für unhaltbar erklärt haben, so muß erwartet werden, daß die Krankenforderungen bei den ferneren Verhandlungen Erfüllung finden.

Vor kurzem haben die preussischen Minister der Finanzen und des Innern auf den Antrag eines Kommunalverbandes betreffs der Gewerbesteuerverteilung zur Aufnahme einer Anleihe einen grundsätzlich beachtenswerten Bescheid gegeben. Der Antrag war damit begründet, daß die Anleihe zur Balancierung des vorliegenden außerordentlichen Voranschlags dienen sollte. Nach dem Bescheide der genannten Minister konnte dem Antrage schon aus grundsätzlichen Erwägungen nicht entsprochen werden. Die Balancierung eines Etats, so heißt es darin wörtlich, ist keine Anleihebegründung. Auch die sogenannten Extraordinarien dürfen als solche nicht im Wege von Anleihen balanciert werden; vielmehr ist die Anleihe lediglich ein Mittel zur Deckung bestimmter außerordentlicher Ausgaben, die nicht ohne Überbürdung der Steuerpflichtigen aus den ordentlichen Einnahmen bestritten werden können.

Großbritannien.

Ein umfangreiches Mandat ist über Tibet veröffentlicht worden, welches die Periode von 1904 bis zum 4. Mai 1910 behandelt. Es schließt mit einem ausgedehnten Schriftwechsel über die gegenwärtige Situation in Tibet. Eines der interessantesten Schriftstücke der Korrespondenz ist eine in energischem Ton gehaltene Depesche Sir Edward Grey an China vom 8. April, welche darauf dringt, daß China die Verträge und Handelsabkommen peinlich genau beobachten solle. Sir Edward Grey verlangt darin u. a. auch, daß die lokalen chinesischen Beamten in Tibet eine freundlichere Haltung gegenüber den Vertretern Großbritanniens einnehmen.

Asien.

Geradezu närrisch ist, was ein Teil der russischen Presse über die Haltung Deutschlands gegenüber dem russisch-japanischen Abkommen faßelt. So erklärt die „Nowoje Wremja“, die deutsche Presse sei zwar der Ansicht, daß das Abkommen die Interessen Deutschlands und Österreichs nicht berühre, sie stelle aber mit Bedauern fest, daß es amerikanische und chinesische Interessen verletzle, und die unter deutschem Einfluß stehende amerikanische Presse (II) wiederhole diesen Vorwurf. Daraus ergebe sich, daß Deutschland einen Konflikt zwischen Amerika und Rußland hervorzurufen wolle! Mehr Unfug läßt sich kaum denken. In zwei Sätzen nicht vorbringen. Nichtig ist dagegen unzweifelhaft, wenn ein halbamtliches chinesisches Blatt in Shanghai sagt, daß das Abkommen einen Prestigeverlust für China bedeutet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Juli. Eine neue Prüfungsordnung für Kreisärzte, die am 1. Oktober 1910 in Kraft tritt, wird loben anständig veröffentlicht. Die bis dahin begonnenen Prüfungen werden nach den bestehenden Prüfungsordnungen zu Ende geführt.

Berlin, 15. Juli. Wie aus einer Mitteilung der „Kolonialen Rundschau“ hervorgeht, hat außer der Universität Königsberg auch die Universität München den Staatssekretär a. D. Dernburg zum Ehrendoktor der Staatswissenschaft ernannt.

Leipzig, 15. Juli. Die Meldung, daß ein elfjähriger Knabe beim Überdrehen der Brinze am 9. Juli von einem russischen Grenzposten erschossen worden sei, hat sich als falsch herausgestellt.

München, 15. Juli. Der bayerische Eisenbahnrat hat die von der Verkehrsverwaltung beantragte Erhöhung der Fahrpreise für Personenzüge um 5 Pfennig in acht Staffeln von 6 bis 25 Kilometer genehmigt.

München, 15. Juli. Die bayerischen Städte haben beschlossen, dem Prinzenregenten anlässlich seines 90. Geburtstages am 19. März 1911 eine gemeinsame Adresse mit oder ohne kunstgewerblichen Gegenstand zu überreichen.

Paris, 15. Juli. Die traditionelle Truppenparade am gestrigen Nationalfeiertag verlief in der üblichen Weise. König Albert von Belgien wohnte der Parade bei.

Konstantinopel, 15. Juli. Die Polizei hat im Zusammenhang mit der Entdeckung des Geheimkomitees weitere Verhaftungen, darunter auch solche türkischer Frauen, vorgenommen.

Hof- und Personalmeldungen.

Von der Nordlandreise des Kaisers wird aus Balestrand gemeldet: Nach dem Eintreffen der „Hohenollern“ in Balholmen unternahm der Kaiser einen längeren Spaziergang an Land und besichtigte das Atelier des Professors Dahl. Das Wetter ist andauernd prächtig und sonnig.

König Friedrich August von Sachsen hat den Staatssekretären Frhrn. von Schoen und Dernburg anlässlich ihres Ausscheidens aus ihren Ämtern das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem goldenen Stern verliehen.

Heer und Marine.

Das Einjährig-Privileg in Preußen und in Bayern. Im bayerischen Landtag hatte die Regierung die Mitteilung gemacht, daß sie sich mit dem Gedanken trage, das Ein-

jährigen-Privileg vom Abtrentenengamen abhängig zu machen, um einer Überfüllung der höheren Schulen vorzubeugen. Wie verläutet, wird ein ähnliches Vorgehen in Preußen nicht beabsichtigt. Preußen plant keine Änderung der Bestimmungen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Englische und deutsche Flottenpolitik.

Das britische Kabinett Asquith hat seinen Flottenhaushalt unter Dach und Fach. Nach heftigen Redekämpfen nahm das Unterhaus am 15. d. M. den Etat an. An der Zustimmung des Oberhauses wird nicht gut zu zweifeln sein, weshalb das liberale Kabinett die Flottenbaufrage, die ihm so unendlich viele Schwierigkeiten bereitet hat, für die nächste Zukunft wohl als abgetan betrachten kann.

In der Unterhausdebatte spielte auch Deutschland eine große Rolle. Man ist schon daran gewöhnt, denn wenn jenseits des Kanals Flottenfragen erörtert werden, muß Deutschland im Hinblick auf seinen Flottenausbau beinahe naturgemäß einen großen Teil der Unterhaltungskosten tragen.

Diesmal kann man mit Genugtuung verzeichnen, daß einem größeren Teil englischer Politiker endlich einigermassen Verständnis für die Absichten und berechtigten Ziele der deutschen Flottenpolitik aufgegangen ist. Rühmlich leuchtete dies Verständnis hervor aus der großzügigen Rede, die der Premierminister Asquith zur Begründung des Etats hielt. Asquith gab zu, daß der Ausbau der deutschen Flotte sich nicht gegen irgendeine bestimmte Macht, insbesondere nicht gegen England, richte, sondern daß er geschehe zum Schutze der deutschen Überseeinteressen, niemand zuliebe und niemand zuleide. Er erklärte ferner, daß die Gründe der deutschen Regierung gegen eine Abrüstung durchaus berechtigt seien, denn die deutsche Regierung sei durch einen von ihr allein nicht abzuändernden Akt der Gesetzgebung gezwungen, so zu handeln, wie sie es tue. Im übrigen führte Herr Asquith u. a. noch aus:

England bedürfe gegenüber den fremden Marinen einer beträchtlichen „Reserve an Überlegenheit“, weshalb das Kabinett auf den Forderungen des Etats bestehen müsse. Nach Ansicht des Kabinetts werde Deutschland im April 1912 gewiß oder fast gewiß dreizehn, möglicherweise sogar siebzehn „Dreadnoughts“ haben. England werde unter Einrechnung der fünf Schiffe des Programms dieses Jahres im Frühjahr 1913 25 besitzen. Das deutsche Programm für 1911/12 sehe vier weitere Schiffe vor, welche, wie man annehmen könne, 1913 oder 1914 fertig sein könnten, wodurch der Gesamtbestand auf 21 gebracht würde. Selbstverständlich aber würde es die britische Regierung mit aufrichtiger Befriedigung erfüllen, wenn sie das Maß des Baues der notwendigen, aber höchst kostspieligen Kriegsmittel verringern und das Geld für die Wohlfahrt und den Fortschritt des Volkes verwenden könnte.

Nach langer, bewegter Diskussion wurden schließlich die von der Regierung verlangten Flottenkredite in Höhe von 88 880 000 Mark gegen die Opposition eines Teiles der irischen Nationalisten, der Arbeiterpartei und mehrerer Radikaler angenommen. Ein Antrag des Nationalisten Dillon auf Herabsetzung des Etats um 40 Millionen Mark wurde abgelehnt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 17. und 18. Juli.

Sonnenaufgang 3⁵⁹ (4⁰⁰) | Mondaufgang 4¹² R. (5⁵⁹) R.
Sonnenuntergang 8¹² (8¹¹) | Monduntergang 12⁰⁰ R. (12⁰⁰) R.
17. Juli. 1790 Englischer Nationalökonom Adam Smith in
Edinburgh gest. — 1829 Bildhauer Alexander Londeur in Berlin
geb. — 1864 Bisheriger Staatssekretär des Reichskolonialamtes
Bernhard Dernburg in Darmstadt geb. — 1897 Redigierender
Ortel, Entdecker des Diphteriebazillus, in München gest.
18. Juli. 1721 Französischer Maler Antoine Watteau gest. — 1811

Ferien-Abenteuer.

Aus dem Briefwechsel zweier Schüler in der Reisezeit.
Antwort Wäges auf den ersten Brief Willibalds.

Altdorf, 14. Juli.
Lieber Willibald!

Deinen Brief habe ich erhalten, aber was Du da von Berlin erzählst, davon weiß ich gar nichts, die große Schale und das Haus mit den Schafköpfen habe ich nie gesehen, und die Rippe und das mit dem Schuster auch nicht. Vater sagte, das wäre eine alte Geschichte, daß wir Berliner in Berlin weniger Beweise wüßten als die Fremden, und wir wohnen im Pariser Viertel und kämen wenig ins Zentrum. Und solche Geschichten, wie sie Dir Dein Vater und Dein Onkel erzählt hätten, die wüßte bloß noch die ältere Generation. Ist das nicht komisch? Schade, daß ich nicht dabei sein kann, ich hätte die Geschichten auch gerne gehört.

Hier ist es so weit ganz gut. Es sind hier eine Menge Berliner, die Sommerfrischer heißen, und ich habe schon einen Freund, der wohnt nebenan und heißt auch Max und ist auch Quinlaner. Wir haben einen Indianerstamm gegründet und sind jetzt auf dem Kriegspfad. Der andere Max war zwar mehr für Max Carter und edle Aufdeckung von Verbrechen, aber wir konnten so schnell kein Verbrechen finden, und da wurden wir Indianer. Ich bin der brüllende Elger und der andere Max der heulende Wolf. Wir nahmen die Elfe als Squaw mit und zogen mit großen federnden Schritten in den Wald, wobei immer einer in die Fußspuren des anderen treten mußte. Max konnte das bald, aber die leidenschaftliche Squaw wird es wohl nie lernen. Als wir in den Wald kamen, haben wir in einiger Entfernung hinter uns eine Rote Dorfzister, die natürlich nichts von Indianern wußten und sich sehr über unsere langen elastischen Schritte wunderten. Da schlichen wir in den Wald und berieten. Wir wollten ein Wachfeuer anzünden, indem wir zwei Döcker aneinander rieben, aber es ging nicht. Da setzten wir uns in Kreise und ließen schweigend die Friedenstöpfe, d. h. ein ähnliches Stück Inoc, herumgeben. Inzwischen sammelten sich am Waldrande die Dorfzister und staunten uns an. Wir gingen nun an, indianisch miteinander zu reden. Die Dorfzister verstanden das nicht, und darum ging ich zu ihnen heran und bot ihnen mit einem kräftigen „Quah“ die Friedensstöpfe an. Die Dummköpfe aber lachten mich aus, also ergrimmte ich und grub das Kriegsbeil aus. Es waren drei, soviel soviel als wir, aber die bläßgesichtige Squaw ergriff zuerst die Furcht, und der heulende Wolf folgte ihr. Da beschloß ich, nicht in Gefangenschaft zu geraten und die Entschädigung zu vertragen. Die Feinde wußten sehr wohl, daß

Englischer Romanschriftsteller William Makepeace Thackeray in
Kalkutta geb. — 1870 Verkündung des Dogmas der päpstlichen
Unfehlbarkeit auf dem Vatikanischen Konzil in Rom. — 1876
Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn gest.

□ Vereimte Zeitbilder. (Der geschickteste Bierbockott.) Das ganze liebe Bayernland — war sonnenfüllt und wutentbrannt — ob der Verteuerung des Bieres; — und sehr begreiflich schien auch mir es. — Denn was des Wasser für den Schwan, — was für den Eskimo der Tran, — was für den Spatz der Fiedermist — und Kaprika dem Ungarn ist, — was Heu und Hafer für den Stier, — das ist dem Bayern ja das Bier. — Der Born ob der erhöhten Preise — ergriff darum die weitesten Kreise, — bis er allnählich dazu führte, — daß man den Biertrunk bockottierte. — Des Bayernvolkes harter Mut — bewährte sich auch diesmal gut: — Von dem Gebräu aus Malz und Hopfen — trank niemand auch nur einen Tropfen, — und war der Durst auch noch so heiß, — so stillte der erhöhte Preis — sofort die kaum erwachte Bier, — und man verzichtete aufs Bier — und litt getrost des Durstes Qualen, — nur um den Ausschlag nicht zu zahlen. — In Nürnberg war's, der guten Stadt, wo sich's jedoch ereignet hat, — daß eiliche dem schauerbaren — Verdunstungsstode nahe waren, — sodas sie sich genötigt sahen, — der Wasserleitung sich zu nahen. — Ein jeder nahm kaum einen Schluck, — da fühlte er einen Regendruck — und überletzte ganz unsäglich, — und der Geschmack war unerträglich. — Da sprachen die befehrten Streiter: — Es ist gesünder und gescheiter, — den Brauereien zu vergeben, — als dies noch einmal zu erleben, — und gingen mit vereintem Sinn — zur ersten besten Kneipe hin. — Es wurde frisch grad' angestochen! — Und damit war der Bann gebrochen.

Hagenburg, 16. Juni. (Wohltätigkeitsfest.) Wie aus dem heutigen Inserat zu ersehen ist, verspricht das Wohltätigkeitsfest, welches am morgigen Sonntag abend zum Besten der Hochwassergegeschädigten an der Ahr im Hotel Nassauer Hof veranstaltet wird, großartig zu werden. Die ganze Veranstaltung in Form eines sogenannten „Bunten Abends“ dürfte eine besondere Anziehungskraft haben, denn Gesangsolis und Deklamationen wechseln in bunter Reihenfolge mit Musikvorträgen und humoristischen Darbietungen. Da sich nur erste Kräfte zur Verfügung gestellt haben, auch nachher ein Tänzchen nicht fehlt, so dürfte der rührige Festauschuss mit einem vollen Hause rechnen können. Der Eintrittspreis beträgt bekanntlich nur 50 Pfg. pro Person und sind bis jetzt bereits über 150 Karten verkauft.

§ In das Genossenschaftsregister des Rgl. Amtsgerichts Hagenburg ist bei dem Landwirtschaftlichen Konsumverein e. G. m. u. H. zu Nister folgendes eingetragen worden: „Das Vorstandsmitglied August Scheffen zu Nister, zugleich Stellvertreter des Direktors, ist verstorben und ist an seine Stelle Gustav Bell I. zu Nister als Vorstandsmitglied und zugleich als Stellvertreter des Direktors getreten.“

Westerburg, 15. Juli. Die Vorbereitungen für das Woldfest des Verschönerungsvereins am Sonntag den 17. Juli sind im besten Gange. Wenn Jupiter Pluvius günstig ist, verspricht das Fest sehr schön zu werden. Für die, welche unter schattigen Buchen dem Tanz zu huldigen gedenken, sei bemerkt, daß ein großer Tanzplatz angelegt wird. Besonders hervorgehoben sei noch einmal der Kinderreigen in Westerbülder Tracht und der Stollen der Gewerkschaft „Vulkan“ in Cadon, über welchen hier einige nähere Angaben folgen mögen. Der Stollen enthält eine Gesamtlänge von 11,5 m. Das Stollenmundloch, welches von Festplatz aus zugänglich ist, wird aus Sandsteinquadern hergestellt und die Inschrift „Westerburger Glückstollen“ tragen. Der übrige Bau des Stollens wird in ganze Lürstochzimmerung gestellt und so gegen herabfallendes Gestein gesichert. 3 Meter hinter der eisernen Eingangstüre ist seitlich ein „Sigort“ aufgeföhrt, welcher im Kohlenstöß steht. Zur Feststellung

der Verfolgung ab. Mit Weide konnte ich die Kleintgen zusammenhalten, und weil die Squaw immer Angst hatte, zog er uns noch tiefer in den Wald. Da kamen wir in Gegenden, die noch keines Europäers Fuß betreten hatte, und nur mein nie irrender Orientierungssinn konnte uns retten. Nach dem Stand der Sonne konnte ich mich freilich nicht richten, da der Himmel bewölkt war, und das Moos an den Bäumen zeigte uns die Nordseite an, aber nach welcher Seite die Richtung sollten wir uns wenden? Da hörten wir einen Ruf und schrien und noch einen, und schlossen, wo kein Ruf war, da mühten wir zu menschlichen Ansiedelungen kommen. Also schlugen wir die Richtung ein. Die Squaw und der heulende Wolf wurden weicher, denn es verging Stunden und der Urwald schien gar nicht aufzuenden, und sie hatten Angst vor Räubern. Endlich, als es schon zu dunkel anfang, kamen wir auf einen breiten Weg, und wir gingen auf ihm weiter, bis wir eine Frau mit einer Kiewe trafen. Die fragten wir nach Altdorf. „Nach Altdorf wollt ihr?“ sagte die Frau, „da kommt ihr ja her!“ Da haben wir, daß wir auf dem richtigen Wege waren, bloß umgekehrt.

Als wir zu Hause ankamen, d. h. da, wo wir in Sommerfrische sind, wurden wir sehr schlecht empfangen. Mutter gab mir ein paar Ohrfeigen, aber Vater sagte: Das sollte man nicht tun, da könnte den Kindern das Trommelfell plagen. Ich fand das sehr nett von Vater, aber es war ein Irrtum. Ich mußte nun erzählen, denn der andere Max und die Elfe waren schon bei ihren Eltern, und sie hatten schon überall nach uns herumgeschickt und sich geängstigt. Wie ich fertig war, sagte Vater, ich wäre ein Stroich und es fehlte bloß noch, daß man sich in die Sommerfrische einen Rohrtod mitnähme. Ich mußte dann zu Bett gehen, aber kaum lag ich drin, da kam Vater und holte mich wieder heraus. Er hatte sich im Garten ein paar Zweige geschnitten und eine Kute gemacht. Es war sehr unwürdig für einen Säuptling wie ein kleines Kind bestraft zu werden, aber ich kann Dir sagen, wenn Du so über dem Tisch liegst mit nichts drauf, so eine Kute tut mehr weh als der Rohrtod auf die Sohlen. Ich trug es wie ein Feld am Marterpfehl, aber von nebenan lönte Gelächre herüber, man hört hier das sehr genau, weil es sonst stille ist, und ich glaube, dem heulenden Wolf ging es auch schlecht.

Lieber Willibald, hast Du nicht mal einen Auftrag gemacht über die „Freuden des Landlebens“? Wenn ja, so schick ihn mir doch, ich möchte ihn abschreiben, und der andere Max auch. Den Kriegspfad müssen wir jetzt sehr heimlich betreten. Mutter sagte nämlich, die Leute haben hier keine Kultur. Bomit ich verbleibe
Dein Wäges.

der Mächtigkeit des Fluges ist hier ein blinder abgeteufelt, der durch Holzschrotzimmerung angefahren, welches am Festtage den Einfahren Labeirun gegen 10 Pfg. per Glas verabreicht. Zur Bewetterung des Sigorts ist bei etwa 8 in ein Wettersteider angebracht, welcher den Weg auf die gesamte bergbauliche Anlage verteilt. leuchtung bei Befahrungen sind Karbidlampen häufig gestellt, ebenso ist ein Führer vorgehen über die technische Anlage Auskunft geben. Stadt wird ihr schönstes Festgewand anlegen, den Gästen in angenehmer Erinnerung zu bleiben. Festzug, welcher sich um 1/2 Uhr in der Bahn aufstellt, nimmt folgenden Weg: Marktplatz, Mittelplatz, Kirchgasse, Langgasse, Neustraße, Rathaus, Pub. Für Erschwingungen jeder Art ist sodas alles in allem der Besuch des Woldfestes gelegentlich empfohlen werden kann.

Koblenz, 14. Juni. Anlässlich des Scheidens des herigen Oberpräsidenten Freiherrn v. Schötiemer hatte die Rheinprovinz und die Stadt Koblenz nachmittag ein Festmahl veranstaltet, an dem die gierungskreise der Rheinprovinz teilnahmen. Generalkommandierende General des 8. Armee Korps u. mehrere Oberbürgermeister, Vertreter der kirchlichen, militärischen und Gemeindebehörden, des treter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft.

Neuwied, 13. Juni. (Strafkammer.) Zwei 16-jährige Burschen aus Höhr, der Kaufmannslehrling August und der Fachschüler Alois W., hatten sich dadurch um 100 Mark verschafft, daß der erstere ein aus dem Schloß seines Prinzipals entnommenes Scheckformular und der letztere den angegebenen Betrag bei der Bankstelle in Höhr erhob. Dann reisten beide nach wo sie in der Nacht zum 25. Mai festgenommen worden. Der größte Teil des Geldes bestand sich in ihrem Besitz. Sie erhielten wegen schwerer Lebensfälschung und Betrug jeder 4 Monate Gefängnis. bestehende Haftbefehl wurde aufgehoben. — Die des Hilfschreibers Josef M. von Montabaur m. schuldig, im Juni v. J. durch einen anonymen den Stadtsekretär B. und dessen Tochter verurteilt haben. Obwohl die Gutachten zweier Sachverständigen außerordentlich belastend für die Angeklagte ausfallen, kam das Schöffengericht in Montabaur doch zur Freisprechung, weil es einen Beweis durch Schriftstücke der nicht durch andere Momente unterstützt wird einer Verurteilung nicht für ausreichend hält. Die Strafkammer schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte von dem Amtsanwalt eingeleitete Berufung.

Kurze Nachrichten.

Das Bezirksturnfest des Westerbülderbezirks findet am 21. in Niederzungenheim statt. Zum Wettkampf der Wettlauf bestimmt: 1. Stabhoch, 2. Freiwetthoch, 3. Strahlhoch, Wettlauf über 100 Meter, 5. eine vorgeschriebene Fernschuß (bergfreiebung). — Herr Lehrer A. Fink in Bach bei übernimmt im nächsten Monat die zweite Lehrstelle an der in Herbornschbach. — In der Gemarkung Vi mburg und Kirch en ist am Anfang dieser Woche mit dem Woggenstein geworden. — In Dillenburg hat sich der 18. Juni ein eines Bürogehilfen erschossen. — Die in Wiesbaden verurteilten beiden Mörder, wovon wir gestern berichteten, sind auf „politischem Wege“ den Eltern zugeführt worden. Die Kinder hatten sich sodas sich ein Schutzmann ihrer annahm. — Der Kriminelle in Wiesbaden ist es am Donnerstag gelungen, eine gemächtige Betrügerin und Hochstaplerin zu verhaften, die sich Zeit, namentlich in Badegarten, Gastrollen gab und dabei und Verschäfte brandschaltete. So war sie in den letzten Diez und in Langenschwobach, trat dort in den ersten wo sie Wohnung nahm, sehr nobel auf, oestellte in den

Nah und fern.

○ Beileidkundgebungen zum Sturz des Erbprinzen. Von allen Seiten erhalten die Angehörigen der unglücklichen und die Rheinisch-Westfälische Arbeitervereine geäußert, welche die Teilnahme weiter zum Ausdruck bringen. Auch der Kronprinz telegraphisch an die Familie Erbprinz. Weitere Beileidkundgebungen von Major Groß, gleichzeitig im Namen des Offiziers des Luftschifferbataillons, vom Oberpräsidenten haben, dem Deutschen Luftschifferverband und dem Verein für Luftschiffahrt. Der Niederrheinische Verein für Luftschiffahrt in Barmen erhielt ein Beileidkundgebungen von der aeronautischen Sektion Turin. Die französische Luftschiffahrt drückte dem Kaiserlichen Beileid ihr Beileid aus. Bemerkenswert ist, daß nur eine sächsische Zeitung es fertig bekommen hat, das Unglück der Herabsetzung der deutschen und Verherrlichung der sächsischen Luftschiffahrt zu benehnen.

○ Durch Blitzschläge angerichtetes Unheil. Fast allen Teilen Deutschlands treffen Nachrichten über durch Blitz verursachte Unfälle ein. — In Albersberg (Franken) ist kürzlich ein fürchterlicher Boltenbruch gegangen. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen gewaltigen Wassermassen rissen die Straßen auf. Erste ist vollständig vernichtet; zahlreiche Häuser in Gefahr einzustürzen. Der Hagel lag noch viele nach dem Unwetter nicht weniger als 25 Zentimeter in den Straßen. — In Engelsdorf bei Leipzig wurde Ge häftsmann, der in eine Baubude gestürzt war, durch Blitz gelähmt. In Königsfeld wurde ein Arbeiter, der unter eine Linde getreten war, vom Blitz erschlagen. — In Joehndorf im Erzgebirge wurde 23-jährige Frau gleichfalls durch Blitzschlag getötet. der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffabrik schlug ein Blitz ein, welches hundert Arbeiter tötete. — In Wannsee bei Berlin schlug der Blitz in eine Scheune, doch konnte das ausbrechende Feuer schnell gelöscht werden. — In Potsdam wurde der Eigenwachtmeister Hermann Kaufmann Karl Gert und der Schüler Walter



Freiwill. Feuerwehr Hachenburg.

Montag den 18. Juli 1910 abends 8 Uhr

Uebung.

Antritt am Sprikenhause. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Das Kommando.

Architektur- und Baubüro

für Hachenburg und Umgebung

von FRITZ JAEGER

Bauleiter des Kirchenumbaus zu Altstadt (Wohnung bei Herrn E. Crysandt a. Markt)

Anfertigung von Entwürfen, Kostenanschlägen, stat. Berechnungen etc. zu allen vorkommenden Bauarbeiten. :: :: BAU-LEITUNG.

Benutzen Sie die vorzüglich bewährten

Rex-Konservengläser und Vorratskocher

so haben Sie das ganze Jahr naturfrisches Obst, Gemüse, Fleisch, Wild und Geflügel.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Preisermäßigung und vorzügliche Neuheiten in diesem Jahre.

Komplette Einkochapparate verzinkt Mk. 10.

verzinkt „ 12.

Rex-Gläser viel billiger als alle anderen Fabrikate für alle anderen Apparate verwendbar. Ausführliche Preislisten, Gebrauchsanweisung mit Rezepten gratis.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Selterswasser und Brause-Limonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw. :-

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Wohltätigkeitsfest

zum Besten der durch die Hochwasserkatastrophe an der Ahr Geschädigten

am Sonntag den 17. Juli 1910 abends 8 Uhr

im „Hotel Nassauer Hof“ in Hachenburg

unter dem Ehrenvorsitz Sr. Durchlaucht des Grafen Alexander von Hachenburg und frdl. Mitwirkung des Musikverein Hachenburg sowie von Frau Marie Thon (Sopran), Herrn Carl Hermann aus Selters (Bariton) und des Fidelitas-Terzett, Lee u. Fred, den besten Humoristen der Gegenwart.

Prolog: Den Wassergeschädigten verfaßt von Leo Colmant, gesprochen von Fritz Klauer.

Hierauf **Bunter Abend** bestehend in Gesangsoli, Instrumentalvorträgen und Kabaret (Confrencier: Leo Colmant). — Nachher T A N Z.

Fintritt 50 Pfg. à Person. Karten bei Carl Bungeoth, Franz Struif, Hotel Nassauer Hof und an der Kasse. Der Festausschuß: Colmant, C. Henney, Werkmeister.

Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hausflaggen, Transparente, Sprüche für Ehrenporten :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Rosetten, Vereinsabzeichen, Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-Kontrolldruckknöpfe, Lampions und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latsch, Hachenburg.

Für den Geschäftsbedarf

• • liefert in eleganter Ausführung • • Kataloge, Illustrierte Preislisten, Prospekte, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, Aufklebe- und Anhäng-Zettel, Begleitadressen usw. • • • zu angemessenen Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Hachenburg, gegenüber d. Vereinsbank.

Ein hervorragender Magenliqueur

ist der von der Konerven-Fabrik H. Flad Nachfolger, Biedrich a. Rhein, hergestellte Schwarze Johannisbeer-biqueur. Derselbe ist aus dem Saft der schwarzen Johannisbeeren hergestellt, deren gute Eigenschaften für den Magen wohl allgemein anerkannt sind. Es kostet die 1/2 Liter-Flasche Mk. 2.—, Mk. 1.10.

Niederlage bei: Carl Urban, Erbach (Westerwald).

la. neue Kaiserkrone

offerieren billigst

Münz & Brühl, Limburg (Lahn). Telefon 31.



Rex-

Konservengläser und Vorratskocher sind die besten!

Kein Versagen! Sicheres Funktionieren!

Für 1910 Preisermäßigung.

Vorführung u. Anleitung ohne Kaufzwang!

E. v. Saint George, Hachenburg.

Ein kräftiges Dienstmädchen gesucht. Lohn monatlich bis 20 Mark. Wo? Geschäftsstelle d. Bl.

Neue holländische Vollerhinge

hochfeine Ware, empfiehlt

Stephan Fruby Hachenburg.

Welcher Privatmann tücht. Geschäftsman, augenblicklich in Berlin ist, 150 Mk. zu 6 gegen mehrfache und pünktl. Rück unter H. R. 200 an Geschäftsstelle d. Bl.

Stottern

behandle mit Erfolg. Geld zurück. Risiko angedeutet. Sprechstunde Sonntag im Juli von 11-1/2 Uhr im Haus zum Löwen in Weidenh. G. Pilla.

Ein Segen für den halt sind die weltberühmten Rex-Konservengläser und Vorratskocher, über die ein Teil unserer heutigen Zeit ein Prospekt der Geschäftsstelle, Firma H. Zuckmeier, Hachenburg, beilegt.



Auf Teilzahlung! Erstklassige Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie. Anzahlung 20 Mark, Rest 5 Mark. Bei Barzahlung hoher Rabatt. S. Rosenau, Hachenburg.

la. neue Kaiserkrone

offeriert billigst Hermann Feil, Limburg a. d. Lahn. Telefon Nr. 207.

Billig ausgelegt

Zum Aussuchen

Großer Posten Strohhüte früher bis 1.75 M., jetzt 34 Pfg.

Großer Posten Damen- u. Kinderschürzen jetzt 95 Pfg.



Auf sämtl. Strohhüte gewähren jetzt 20 Proz. Rabatt!

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.